

Scheidende Jugend

Autor(en): **Planck, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1901-1902)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Türe schloß sich, und im nämlichen Augenblicke ertönte die Abendglocke, deren sanfter Klang gerade über dem Hause zu schweben schien. Sie hing auch nur im nahen Torturm, und Ernst horchte dem milden Schalle unbeweglich, bis er verklungen war; dann löschte er hastig das Licht und suchte im Dunkeln sein Lager auf.

Hatte aber dieser Tag verdrießlich geendigt, so sollte der folgende einen nicht minder verdrießlichen Anfang nehmen. Als Herr Ernst am Morgen nach seinem kleinen, wie eine zierliche Apotheke ausgestatteten Laden hinabstieg, in welchem er gerne einen Teil des Tages verbrachte, obwohl derselbe sonst regelmäßig von einem alten Ladendiener versehen wurde, erschallten vom Nachbarhause herüber schon kräftige Art- und Hammerschläge. Eine geraume Weile schaute Ernst unruhig auf die dort beschäftigten Arbeiter, die sich anschickten, ein Gerüst aufzurichten; dann aber setzte er sich, als ob er den Anblick nicht länger ertragen könne, nachdenklich in den kleinen Lehnstuhl, der im hintersten Winkel des Ladens stand. Dort saß er jedoch noch nicht lange, als Meiers jüngster Knabe hereintrat und ein kleines Bäcklein auf den Ladentisch legte, während er Herrn Ernst ein zusammengefaltetes Papier darreichte. Dieser hatte das Blatt noch nicht zu Ende gelesen, als ihm schon eine dunkle Röte über das Gesicht schoß und er hastig das seidengestickte Sammetkappchen vom Kopfe nahm, als ob es ihm zu warm werde. (Fortsetzung folgt.)

Scheidende Jugend.

Droben leise — Stern bei Stern —	}	Aber Sehnsucht faßt mich an.
fängt es an zu glimmen.		Der ich mit Genossen
Von der Gasse Wandersang!		— Jugendkräfte zaubers Schön! —
für mein Leben gern		Oft wie die gethan,
Hör' ich solchen Klang,		Wenn um Bergeshöh'n
Und die jungen, kräftig-hellen Stimmen!	}	Sarte, blaue Mondenschimmer flossen.

Sacht verhallt das Wanderlied
In der stillen ferne. —
Einsam träumend wein' ich hier. —
Meine Jugend schied!
Fernher schickt sie mir
Heimweh nur beim Dämmerlicht der Sterne.

Ernst Pland, Winterthur.

